



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923**

531 (17.11.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-209519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-209519)



Abg. Geh. Rat Dr. Jakob Rieffer

vollenbei am heutigen Samstag sein 70. Lebensjahr. Er wurde in Frankfurt a. M. geboren. Auf den Universitäten Heidelberg, Belpzig und Göttingen studierte er Rechtswissenschaften...

Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei hat an Herrn Geheimrat Rieffer folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: Dem bewährten Mitarbeiter in diesen Jahrzehnten gemeinsamen politischen Ringens...

Das Rheinlandproblem

Berlin, 17. November.

(Von unterm Berliner Büro)

Heute vormittag um 11 Uhr hat, wie wir bereits ankündigten, in der Reichstanzlei eine Besprechung des Reichskabinetts mit den Vertretern der Länder über das Rheinlandproblem begonnen.

Das Dementi des Dr. Jarres, mit dem er der Antirittorede vor der Beamtenhaft seines Ministeriums, die ihr vielfach unterschobene Deutung nimmt, wird in den parlamentarischen Kreisen, die der Person des Dr. Jarres mit Misstrauen gegenüberstehen...

Die Separatisten in der Pfalz

Die Lage in der Pfalz spielt sich, wie die Korrespondenz Hoffmann von Zabundler Seite erfährt, immer mehr zu. Oberregierungsrat Jacob, der die Regierungsgeschäfte weiterführen sollte, wurde im Auto abtransportiert.

Letzte Meldungen

Ausstreitungen in Karlsruhe

Karlsruhe, 17. Nov. (Sta. Ber.) Im Anschluß an eine Demonstration von Gewerkschaften auf dem Marktplatz, die von der Polizei zurückgedrängt wurden, plünderten einige Demonstranten drei Geschäfte in der Mittelstadt.

Dr. Zeigner legt sein Landtagsmandat nieder

Nach einer heute veröffentlichten amtlichen Mitteilung hat der frühere Ministerpräsident Dr. Zeigner sein Landtagsmandat niedergelegt.

[7] Berlin, 17. Nov. (Von unterm Berliner Büro.) Wie die 'Voll. Stn.' erfährt, ist in München Minister a. D. Böhler verhaftet worden, wohl im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen.

Mannheim am Wochenende

Die Wucherpolizei wird ihr Hauptaugenmerk auf die Berechtigung der Goldgrundpreise im Einzelhandel richten. Abbau bei genügender Zirkulation wertbeständigen Geldes unbedingtes Erfordernis — Die Papiermark immer noch vollgültiges Zahlungsmittel — Der Kampf gegen linksrheinische Hamsterer und Devisenschieber

„Es hofft der Mensch, solange er lebt!“ Weil wir die Berechtigung dieses Spruches anerkennen, geben wir die Hoffnung nicht auf, daß wir uns aus dem Morast der Währungsanarchie...

Es ist nicht zu verkennen, daß die Schwierigkeiten in der Lebensmittelerzeugung eine bedeutende Wendung genommen haben. In den meisten Lebensmittelgeschäften war schon dieser Tage kein Schmalz mehr zu haben...

Als die Befähigten sich der linksrheinischen Hamsterer nicht mehr zu erwehren vermochten, haben sie bei der Staatsanwaltschaft entgegen dem Wortlaut der Vorschriften durchgehelt, daß Luxuswaren nur noch gegen wertbeständiges Geld abgegeben werden dürfen.

Vitus Thavons Abenteuer

Roman von Ernst Klein.

26) (Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Geben Sie es auf, Herr Ymatis“, sprach er in wohlwollendem freundschaftlichem Tone. „Elena pariert doch nicht mehr. Ich hoffe, Sie wird den bisher Ihnen geübten Gehorsam auf mich übertragen.“

„Rann, nehmen Sie sich in acht! Sonst trifft Sie noch der Schlag! Hören Sie mich in aller Ruhe an, denn das Schmerste kommt noch...“

„Das ist nicht wahr! Das ist Blöde!“, brüllte Ymatis. „Elena gab keinen Laut von sich. Sie war starr, stoffungslos.“

„Hier — hier?“ „Ymatis schaltete nur noch. Er beugte sich ganz weit vor — seine Augen quollen aus den Höhlen.“

„Sie kam mit ausgestreckten Händen und einem unfähig bitteren Lächeln auf ihn zu.“ „So sehen wir uns wieder?“

angeflogen ist, daß die Händler dafür sorgen sollen, daß die Milch von den Kunden möglichst in wertbeständigem Geld bezahlt wird, ist in einem uns zu Ohren gekommenen Fall die Annahme von Papiermark verweigert worden.

Sehr bedeutende Zustände haben sich in den letzten Wochen im Metzgerei- und Fleischerhandwerk herausgebildet. Die Lebensmittelindustrie, die sich aus den Vertretern der Staatsanwaltschaft, der Wucherpolizei, der Schlichtungsstelle und der Fleischereiarbeitern zusammensetzt, sah sich am Sonntag vor acht Tagen versammeln.

Die Schieber und Kipper, die vor den Fabriktoren in der Pfalz herumlungern, den Arbeitern das wertbeständige Geld abzulösen, sind verschwunden, weil ihnen die Erkenntnis von der Gemeingefährlichkeit ihres erbärmlichen Handwerks einbrennen wurde.

In dieser einzigen Stunde schnellte Ymatis sich vorwärts an den Schreibtisch. Elena sah es, freilich eine gelinde Warnung, sprang hin — zu spät — er hatte bereits seinen linken Zeigefinger auf dem gelben Knopf...

„So, jetzt rede ich mit Ihnen“, brüllte er. In zwei Minuten sah er seine Leute da. Und dann, mein Herr Zeitungsjahres, werde ich mich mit Ihnen unterhalten.“

„Aberhauptmann bin. Ich kann Ihnen nachfühlen, daß es Ihnen, dem Vorkämpfer der türkischen Regierung, peinlich sein muß, als Oberster der Kommandos und Schmuggler entlarvt zu werden.“

„Da kommen sie —!“ freilich Elena, die ans Fenster getritt war und das Haus drüben beobachtete. „Schieße — schieße, Titus —!“

„Die Situation war schon einmal da“, sagte er höhnisch. „Sie erinnern sich? In dem Moment, da der erste Ihrer Leute das Zimmer betritt, sind Sie ein toller Mann.“

„Anten hörte man die Leute vor dem Tore anfangen. Mit triumphierenden Augen hochte Ymatis auf das Geräusch. Elena presste Vitus' Arm.“

„Schieße —!“ schrie sie. „Denke an Irene und mich!“ „Run — zum letzten Mal, Ymatis!“

„Der Revolver legte sich vor — langsam, unerbittlich —“ Ymatis hob sich am Tische auf. Riß des venezianische Köstchen auf —

„Vitus hatte recht gehabt. Das Telefon hing drinnen. Außerdem war ein Druckknopf sichtbar.“ „Da — da!“ riefte der große, schwere Mann.

„Er presste den Knopf —“ „Wißt ihr — was —“ jetzt geschicht. Das ist die Zeitung zu der Sprengladung. Jetzt — jetzt fliegt der Gang an drei Stellen zugleich auf — Der Salomon — der Professor sind lebendig begraben — ich — ich —“

„Mit lautem Krach fiel er vornüber auf den Tisch — Er war tot!“ (Fortf. folgt.)

Städtische Nachrichten

Erntedankfest

Morgen rufen die Kirchenglocken das evang. Kirchenvolk von Land und Stadt, daß es in seinen Gottesdiensten dem Schöpfer Dank darbringe für die Erntegaben dieses Jahres. Der Dank kommt freilich aus einem sorgenvollen Herzen. Rapide Preissteigerung und rasche Geldentwertung, immer mehr sich ausdehnende Arbeitslosigkeit und Erwerbslosigkeit — das sind die Schatten, die auf unserer Volkswirtschaft liegen. Und doch kann es nur ein verhärtetes Gemüt sein, das den Dank erlidet, der Gott gebührt. Sicherlich wird manche Kleinrentnerin, die sich nur kochen kann essen und nur kochen ihre Stube zu wohliger Wärme heizen kann, die schon in der Dämmerung zu Bett geht, um Licht zu sparen, beiheren Dank ihrem Herzen entströmen lassen als so mancher Produzent, dessen Scheunen bis zum Dach gefüllt sind, als so mancher Spekulant, der aus der Verwertung von lebensnotwendigen Dingen Riesengewinne erzielt und nun im Ueberfluß liegt. Dankbarkeit ist eben ein Zeichen wahrer Herzensbildung. Und der Rationalismus in jeder Gestalt läßt das Seelenleben ausdornen. Daß weder der Gedanke an den Geber aller guten Gaben noch der Gedanke an den Nächsten und an das Volk, dem das Empfangene zukommen soll, Würzel lassen kann. Es ist eine traurige Tatsache, daß unserem Volke die idealistische Auffassung der Arbeit, ihre sittliche Wertung und damit der rechte Arbeitsgeist, durch den es ein volkswirtschaftlich starkes Volk geworden war, immer mehr abhanden kommt. Gemüß sind diese traurigen Erscheinungen in erster Linie durch die früheren Verhältnisse veranlaßt. Der gewalttätige Feind ruht nicht, bis unsere Wirtschaft völlig am Boden liegt, und mag dann Hungersnot und Sterben daraus folgen. Wer will aber es leugnen, daß auch unter Volk mißsüchtig ist an diesen traurigen Erscheinungen, vor allem an der Entfaltung unseres volkswirtschaftlichen Lebens. Mehr Nächstenliebe, die sich nicht nur in Liebesgaben an die Entbehrenden äußert, sondern unser ganzes Wirtschaftsleben durchdringt. Dann wachsen uns Kräfte zu, so daß es wie ein Wunder erscheinen wird, daß unser am Boden liegendes Volk immer noch lebt. Und Gott wird weiter helfen!

Der neue Brotpreis

Uebergang zur Goldmarkberechnung

Nachdem die Reichsgetreidekasse mit Wirkung vom nächsten Montag ab das den Kommunalverbänden gelieferte Getreide und Mehl in Goldmark zum jeweiligen Tagespreis berechnet, muß auch der Preis für das Markenbrot in Goldmark bestimmt werden. Der Kommunalverband Mannheim-Stadt hat daher vom 19. Nov. ab den Preis für einen großen Voll Markenbrot (1500 Gramm) auf 65 Goldpfennig, für einen kleinen Voll (750 Gramm) auf 33 Goldpfennig, für das Kleinbrot (100 Gramm) auf 5 Pf. und für 1 Pfund Weizenbrotmehl auf 24 Pf. festgelegt; diese Preise entsprechen den Preisfestsetzungen des Kommunalverbandes in der letzten Woche. Bei Zahlung in Papiermark sind die obigen Grundzahlen mit dem jeweils für den Kleinhandel geltenden Multiplikator zu vervielfachen.

Die Berliner Bäckereien haben ebenfalls für Brot Goldpreise festgelegt. Der Preis für ein dunkles Brot beträgt 70 Pfennig und für ein helles 80 Goldpfennig. Auch in Karlsruhe ist die Brotpreisberechnung in Goldmark eingeführt worden. Ein 700 Gramm-Einheitsbrot kostet 37, ein 1400 Gramm-Einheitsbrot 74 Goldpfennig. Bei einem Multiplikator von 600 Milliarden sind demnach heute in Karlsruhe für den kleinen Voll Brot 222 und für den großen 444 Milliarden zu zahlen. Die Bäder fordern jeweils schon am Nachmittags den Brotpreis nach dem neuesten Goldmarkstand, da sie selbst ihre Hauptrohstoffe, wie Mehl, Kohlen, Holz nach dem neuesten Goldpreis, Dollarkurs bezahlen müssen. In Stuttgart kostet je ein Kilo 85 prozentiges Schwarzbrot (sogen. Versorgungsbrod) 80 (aufsteht 55), 75prozentiges Schwarzbrot 100 (unverändert), Weißbrot 140 (125) und ein Brötchen 8 (7) Milliarden. In Köln sind die Löhne der Bäckergehilfen auf Goldmarkbasis gestellt worden.

Die Goldmark steht heute unverändert auf 601,5 Milliarden entsprechend einem amtlichen Berliner Dollarkurs von 2,521 Milliarden.

Handelskammer-Notgeld. Trotz vieler Bemühungen ist der Handelskammer von der Regierung bis jetzt nicht einmal der ursprünglich beantragte Betrag zur Verfügung gestellt worden. Dabei soll die Handelskammer noch andere Gewerbe als Handel und Industrie mit berücksichtigen. Es ist deshalb für die nächste Woche mit einer scharfen Repartierung zu rechnen. Ohne Angabe der vollarbeitenden und der kurz arbeitenden Angestellten und Arbeiter im Kammerbezirk kann keine Zuteilung erfolgen. Anträge, die noch 1 Uhr nachmittags eingehen, können erst am nächsten Tage erledigt werden. Bei dem außerordentlich großen Andrang können telephonische Rückfragen keine Berücksichtigung finden.

Wertbeständige Beamtengehälter. Vom Städtischen Nachrichtenamt wird uns geschrieben: Nach den neuesten Preisen sollen die Beamtengehälter für das 3. Quartierviertel um 40 Prozent in Rentenmark ausbezahlt werden. In Wirklichkeit haben aber die städt. Beamten noch nicht einmal die für das zweite Monatsviertel am 13. November fällig gewordenen 15 Prozent wertbeständigen Gehälter erhalten. Sie haben die jetzt lediglich 10 Prozent auf eine a conto-Zahlung und damit einen Betrag an wertbeständigen Zahlungsmitteln erhalten, der in den meisten Fällen dem Wert eines Dollars nicht entspricht.

Kündigung der Buchführung infolge der neuen Währung. Die Einführung der Rentenmark, sowie der Verkehr mit Goldanleihe bringt für jeden Geschäftsbücher führenden Steuerzahler die Notwendigkeit, sich auf die neue Währung einzustellen. Es kann dies entweder durch ein Führen doppelter Geschäftsbücher nebeneinander geschehen oder aber dadurch, daß die Einnahmen der Goldanleihe und Rentenmark getrennt von der Papiermarkenannahme geführt und ebenso die Ausgaben in Papiermark nicht mit denen in Rentenmark bzw. verbunden werden. Demgemäß müßte besondere Bilanz für Rentenmark-Einnahmen und Rentenmark-Ausgaben neben der Bilanz in Papiermark stellen.

Die Neueingetragte der Erwerbslosenversicherung. In dem in Nr. 226 auf Seite 2 veröffentlichten Artikel ist im letzten Absatz richtig zu lesen: Nach § 3 der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums bezeichnen Kurzarbeiter, die infolge der Kurzarbeit weniger als fünf Sechstel (nicht drei Viertel, wie es irrtümlicherweise hier) ihres vollen Arbeitsverdienstes erreichen, 40 Prozent des Unterschiedes zwischen ihrem tatsächlichen Arbeitsverdienst in der Kurzarbeit und fünf Sechstel des Arbeitsverdienstes, den sie bei voller Arbeitsleistung erhalten hätten. Die Verordnung, die für alle Arbeitgeber Interresse hat, ist im Reichsgesetzblatt Nr. 107, Teil 1, Seite 995 enthalten.

Die Tabaksteuererhebung. Die Badische Landwirtschaftskammer teilt uns mit: Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes wurde am 20. Oktober eine Verordnung zur Erhebung der Tabaksteuererhebung erlassen, aus der hervorgeht, daß die Tabaksteuer von jetzt ab in Goldmark erhoben wird. Dies bedeutet für den rauchenden Konsumenten eine nicht geringe Verteuerung der Rauchwaren. Um aber der großen Allgemeinheit auch billigere Pfeifen tabake zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung stellen zu können, hat die Bad. Landwirtschaftskammer in Verbindung mit dem Deutschen Tabakbauverband beim Reichsministerium der Finanzen sowohl, als auch beim badischen Ministerium des Innern eine Eingabe vorgelegt, worin gebeten wird, daß bei der Erhebung der Verordnung geltende Ausnahmebestimmung, wonach Pfeifen tabake mit 50 Prozent Inzidenzsteuer eine Steuerbefreiung erfahren, auch bei der neuen Verordnung wieder in Kraft gesetzt wird. Diese Steuerbefreiung würde für das rauchende Publikum eine erhebliche Preisermäßigung bei gleichzeitiger Lieferung mit einem guten rauchbaren Pfeifentabak bedeuten und andererseits dem deutschen Inlandsbau eine erhöhte Verwendbarkeit, größerer Absatz und höhere Rendite zu gewähren. Denn durch die erhöhte Verwendbarkeit des Inlandsbaues würden andererseits Devisen für Einfuhr ausländischer Tabake repariert werden können, die ihrerseits wiederum zur Einführung von wichtigeren und dringlich notwendigen Lebensmitteln Verwendung finden können.

Die Entwicklung der Kleinhandelspreise in Mannheim

nach den Ermittlungen des Städtischen Preisprüfungsamtes

Table with columns: Lebensmittelsgruppe, Juli 1914, and various price indices for different food items like bread, meat, and dairy products.

\*) Ermittelt werden jeweils die häufigsten Preise, die naturgemäß mit dem im einzelnen Fall gezahlten Preis nicht übereinstimmen. \*) in tausend Mark \*) in Millionen Mark \*) in Milliarden Mark

Mannheimer Hilfswerk

Der Verein Mannheimer Jigarenhändler

Überwies dem Mannheimer Hilfswerk als Resultat einer Sammlung anlässlich einer gestern abend in der Liedertafel abgehaltenen Versammlung die Summe von 70 Millionen Mark. Wir müssen auf diese Sammlung als vorzüglich hinweisen und die Hoffnung daran knüpfen, daß sie noch recht oft Nachahmung findet.

Eine „höchste weise“ Entscheidung. Unter dieser Epithete wird uns vom Deutschen Gewerkschaftsbund geschrieben: Der Beirat des badischen Landesamts für die Kreise Mannheim-Heidelberg hat am 24. Oktober entschieden, daß die Kosten für die regelmäßigen Untersuchungen der Prostituierten auf Kosten der Stadt vorzunehmen sind. Der Beirat mochte sich dabei den Standpunkt des badischen Ministeriums des Innern zu eigen. Beide Instanzen sind der Auffassung, daß es sich bei dem „Beruf“ der Prostituierten nicht um eine Geschäftstätigkeit, sondern um eine Gesundheitsfrage handelt. Für die Aufstellung, daß es sich um die Bekämpfung heiliger Probleme handelt und daß man zum mindesten verlangen muß, daß die Steuerzahler neben diesen beiden Gefahren nicht auch noch Millionen von Mark für diese Elemente und deren „Freunde“ aufbringen müssen. Unseres Erachtens wäre es vielmehr die Aufgabe der Behörden und Parlamente, die Allgemeinheit von derartigen Lasten zu befreien und nicht immer weitere Schmarozker der Gefährlichkeit aufzubürden.

Eine Neueingetragene im Mannheimer Straßenbild — der berittene Schutzmann. Allgemeines Aufsehen erregte heute vor mittig der erste berittene Mannheimer Schutzmann, der an der Kreuzung der Planen und der Breitestraße den Verkehr beaufsichtigt. Er sah stramm auf einem hochbeinigen Reppem. Die Farbe der Uniform ist schwarzblau. Am übrigen gleicht bis auf den Ärmelschutz die Ausstattung derjenigen der Frankfurter Polizei, die allerdings in der dunkelgrünen Kleidung eleganter aussieht. Das Seitengewehr trägt der Berittene unterm Mantel, übergeschultert den Revolver. Wie wir erfahren, wird dieser berittene Schutzmannposten, der zum erstenmal gestern nachmittags um 3 Uhr in Dienst getreten ist, von der Bereitschaftspolizei gestellt, die hierzu drei Mann kommandiert hat, die sich gegenseitig ablösen.

Fleisch- und Wurstpreise hier und anderwärts. In Stuttgart kostet Rindfleisch 1. Güte 840 (bisher 330), Kalbfleisch 900 (350), Schweinefleisch 1280 (400) Milliarden. In Frankfurt wurden folgende Richtpreise mit Wirkung vom 15. November festgelegt: Schweinefleisch 15—1600, Schinkenwurst 2400, Hausmacherwurst 2200, Fleischwurst 2000, Bebermurr 1800 Milliarden je Pfund.

Tabakdiebstahl. Auf der Straße zwischen Schwepingen und Hohenheim wurde kürzlich abends von einem Führer herunter ein Koffer (56 Kilo) Vorstienland-Sandblatt, in Paktmatten eingewickelt, Größe 80x65x27 Zentimeter, gezeichnet C 6 S G/V K V 2 und 1951 gefolgt. Für Beibringung der Ware ist eine Belohnung von 50 und für die Ermittlung des Täters eine solche von 20 Goldmark ausgesetzt.

Diebstahl. Dieser Tage wurden abends zwischen 7 und 8 Uhr während der Fahrt vom Lindenhof bis zur Waldhofsstraße aus einem verlassenen Brotwagen 19 Millionen Papiermark entwendet.

Kellerbrand. Der bei dem Kellerbrand in L. 13 beteiligte vierte Täter, der auf den im verlassenen Polizeigebäude geflohen hat, und entkommen ist, hat sich bei der Kriminalpolizei gestellt. Er hat zugegeben, geschossen zu haben und auch an weiteren Einbrüchen beteiligt gewesen zu sein.

Festnahmen wegen Wänderung. Die Zahl der wegen Wänderung in den letzten Tagen festgenommenen Personen hat sich auf über 110 erhöht. Davon wurden bei einer Streife in Rheinau allein 10 Personen, darunter die Raddelführer, und bei der gestern erfolgten Wänderung des Raddelführers der Firma F. Grobe 4 Personen festgenommen. 20 Bekannte wohnen in Neckarau. Die wegen Wänderung von Lebensmittelgeschäften festgenommenen sind in der überwiegenden Mehrzahl jugendliche Personen.

Verhaftet wurde ein Kaufmann aus Rudau, weil er für ein 50 Goldpfennige gefordert hatte. 6 Personen wurden wegen Desidienpekulation verhaftet.

Marktbericht

Die Zufuhr auf dem heutigen Wochenmarkt war mittelmäßig. Gut angeboten waren Kartoffeln, Weizen, Weizen, Weizen und Blumenkohl. Die Preise sind wieder beträchtlich gestiegen. Man muß hier allerdings berücksichtigen, daß sich seit Mittwoch der Goldmarkstand verdoppelt hat. Ein Ei kostet jetzt glatt bis zu 180 Milliarden und ein Pfund Tafelbutter bis 2500 Milliarden Mark. Nachfolgend die amtlich ermittelten Preise in Pfund und Milliarden Mark:

Kartoffeln 34—36 (14—15), Weizen 15—24 (5—12), Roggen 80—120 (12—60), Weizen 25—30 (10—20), gelbe Rüben 30—40 (18—20), Karotten 35—72 (18—60), Zwiebeln 90—120 (30—45), Runkelrüben 15—1200 (10—500), Spinat 80—180 (50—70), Mangold 35—50 (10—25), Endiviensalat 20—80 (5—25), Kopfsalat 30—40 (25), Feldsalat 120—400 (60—160), Kohlrabi d. Stiel 20—40 (15—30), Tomaten 40—180 (15—60), Eier 130—180 (75—81), Tafel-

Butter 2500 (1000—1200), Sandbutter 1600—2000 (1000), Mehl 35—400 (30—180), Birnen 40—850 (60—160), Rüsse 350 (160—200), Schellfische kleinere und mittlere 350—400 (300—350), Rabejau 600 (250—350), Seelachs 600 (250), Stadtsche 500, Hefe 1400 (600), Hechte 1320 (540—570), Backfische 400 (180—240), Isth. altes Geflügel d. St. Hahn 1—4000 (1500), Huhn 1—4000 (1200—1500), Jung- geflügel lebend das Stück Hahn 1000 (900—1000), Gänse 6—10 (600—800), Gänse, Gänse in Pfund Hahn und Huhn 1100 bis 2800 (550—800), Gänse d. Pfund 1100, Wild: Hahn 1200 bis 1300 (4—600), Reb 1200—1300 (550—600).

Veranstaltungen

Wochenplan des Nationaltheaters

vom 18. bis 20. November 1923. — Am National-Theater:

- 18. Sonntag, Käser Meist. Johannisseuer. 2 1/2 Uhr.
19. Sonntag, Mele C. Reihe I, II, III. Der Heimgang. 6 1/2 Uhr.
20. Montag, Mele C. Reihe II, III. Der Heimgang. 6 1/2 Uhr.
21. Dienstag, Mele E. Reihe I, IV. Der Heimgang. 6 1/2 Uhr.
22. Mittwoch, Mele A. Reihe IV, V. Der Heimgang. 6 1/2 Uhr.
23. Donnerstag, Mele F. Reihe VI, VII. Der Heimgang. 6 1/2 Uhr.
24. Freitag, Käser Meist. Die Götter. 7 Uhr.
25. Samstag, Mele C. Reihe II, IV. Der Heimgang. 6 1/2 Uhr.
26. Sonntag, Mele E. Reihe IV, III. Der Heimgang. 6 1/2 Uhr.
27. Montag, Mele D. Reihe I, IV. Der Heimgang. 6 1/2 Uhr.
28. Dienstag, Cavalleria rusticana. 7 Uhr.
29. Sonntag, Johannisseuer. 7 Uhr.

Deutsche Volkspartei. Die ursprünglich für Montag, 19. November, vorgesehene Mitgliederversammlung mit einem Vortrag des Hauptschriftleiters Kurt Fischer über die politische Lage muß wegen Teilnahme des Referenten an der Zentralvorstandssitzung in Berlin auf Freitag, 23. November, verschoben werden. Näheres wird noch durch Anzeige bekannt gemacht.

Alfred Landers, Paula Kopper und Elise Defant, die drei Verurteilten morgen Sonntag abend in der Harmonie einen letzten Abend. Am Flügel begleitet Konzertmeister Johannes Stegmann.

Einem Gruppenabend veranstaltet die Schule für Körperbildung und Tanz von Frida Ursula Bod am Montag im Ruckelhof. Vor allem wird interessieren die Aufführung der Tanzdichtung „Der Wald“ von Ernst Loth. Unter Leitung von Kapellmeister Paul Treifach führt ein Kammerorchester die Musik dazu auf.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterkarte

Vorüberziehender Hochdruckkern hat Abnahme der Niederschläge und teilweise Aufhellung gebracht, doch ist bereits heute wieder eine Luftdruckrückbildung vom Ocean erschienen, in deren Bereich Trübung und Regen eintritt. Nach dem Abzug der Störung ist wieder mit einem Vorstoß des Hochdrucks zu rechnen, so daß morgen teilweise Aufhellung aber noch fröhliche Regenfälle zu erwarten sind.

Vorausprognose Witterung für Sonntag, bis 12 Uhr nachts: Teilweise aufhellend, mäßige Strichregen, Temperaturen wenig verändert, westliche Winde.

Geschlechtsleiden

Blutuntersuchung. Ohne Berufsbeschränkung. Kein Quecksilber. Spezialarzt Dr. Hollaender's Ambulatorium. Berlin - Hamburg. Frankfurt a. M., Bismarckstr. 56.

11—1, 4 1/2—7, Sonntag 10—12

# Briefe an den „General-Anzeiger“

## Gasrechnung für November/Oktober 1923 Der Brief eines Gasverbrauchers an die Stadt, Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerte

Die mir am 12. November zugestellte Rechnung mit Datum vom 8. November weist den enormen Gasverbrauch von 81 Kubikmeter auf. Ich erhebe hiermit Einspruch gegen die Bezahlung, da die im Vergleich zu den Vormonaten (seit März 1923) verbundene Gasmenge genau das Doppelte beträgt unter sonst gleichen Verhältnissen. Dieser Mehrverbrauch an Gas ist nur auf die Inwertigkeit des von Ihnen im letzten Monat gelieferten Gases zurückzuführen und kann unmöglich zu Kosten des Verbrauchers gehen.

Ich benutze Gas nur zum Kochen und habe seit März 1923 im Durchschnitt rund 40 Kubikmeter im Monat verbraucht. Da der von Ihnen in Rechnung gestellte Betrag von 17,82 Goldmark für 81 Kubikmeter mindernwertig gelieferten Gases nicht berechnigt ist, fürge ich von der Rechnung die Hälfte des für den Gaspreis in Anrechnung gebrachten Betrages im Werte von 8,91 Goldmark und sende Ihnen einladend durch Einschreiben den Betrag von 8,91 — 8,91 = 28,72 Goldmark zum Kurse von 1 Goldmark = 100 Milliarden = 4308 Milliarden in Papiermark.

(Unterschrift.)

## Sum Kapitel „Goldmarkgehalt“

Als die Reichsregierung die Parole herausgab:  $\frac{1}{2}$  des Friedensgehaltes, war ich am Aufstehen. Jetzt, da ich mir, wird meine Lage wenigstens ersichtlich, jetzt kommt das niederrückende Gefühl aus dem überarbeiteten Gehirn heraus, daß meine Arbeit eigentlich die überflüssigste auf der Welt ist, da sie unter die „Kriegsarbeit“ gehört. Ich hoffe, nun hören die ewigen Sorgen auf, so daß man wieder mit Sammlung und ganzer Hingabe arbeiten kann. Ja, und wie wurde es? Heute, soweit es sich übersehen läßt, erziehe ich knapp  $\frac{1}{2}$  des Friedensverdienstes von 1914. Dabei habe ich mich zusätzlich verheiratet, den Krieg an der Front mitgemacht und zugehört, wo andere einheimisch, befreite genau den gleichen Lohn wie damals. Ich bin 10 Jahre älter, die Goldmarkpreise sind höher, viel höher als im Frieden, aber ich erhalte nur  $\frac{1}{2}$  von damals. So wird heute meine Arbeit bemerkt, weil ich bildungslos in irgendeinem Tarif hineingeworfen worden bin, der für ganz andere Arbeit, ganz andere Vorbildung vielleicht sein Richter hat. Weh Gott, es ist eine Lust, noch zu leben!

## Die Einstellung der Rabattgewährung mit wertbeständigem Geld — ein Fehler

So sehr ein Einschreiben gegen das Fortstern von wertbeständigem Geld und die damit meist verbundene Beigerung der Annahme von Papiergeld zu begrüßen ist, so kann doch die Einstellung der Rabattgewährung bei Zahlung mit wertbeständigen Zahlungsmitteln ohne weiteres nicht gutgehen werden. Die Grundpreise der meisten Waren sind festgelegt mit der Annahme eines Aufschlags von mindestens 20—30% — dem sog. Risikozuschlag —, mit dem sich der Verkäufer vor dem Entwertungverlust der Papiermark schützen will. Dieser Risikozuschlag ist aber bei Zahlung mit wertbeständigem Geld vollkommen underechtigt und wohl aus diesem Grunde ist der weisse Kaufmann dazu übergegangen, einen Rabatt zu bewilligen, der mit 3% an sich immer noch zu niedrig ist. Die Einstellung der Rabattgewährung bedeutet daher eine offene Uebervorteilung des Käufers mit wertbeständigem Geld. Die Folge wird sein, daß der Besitzer von wertbeständigen Zahlungsmitteln sein Geld solange als möglich zurückhält, bis der Grundpreis der Waren durch Wegfallen des Risikozuschlages sinken ist. Was also durch Aufhebung des Rabattes vermieden werden soll, daß das wertbeständige Geld in den Händen Einzelner bleibt, wird gerade jetzt eintreten und damit auch eine Schwächung des Handels und der Wirtschaft. Es wird interessant sein, festzustellen, wie sich die Forderung der Aufhebung der Rabattgewährung zu dieser stellen, wenn sie — was ja in kurzer Zeit zu erwarten ist — selbst in den Besitz wertbeständigen Geldes gelangt sind. Es müßte also im Gegenteil gegen die zu niedrige Festlegung des Rabattes eingeschritten werden, zumal man sich des Eindruckes nicht erwehren kann, daß die Grundpreise höher gesetzt werden, sobald die Kaufkraft des Publikums sich hebt.

## Ein Freund der Rabattgewährung bei Zahlung mit wertbeständigem Geld.

**Große Differenzen in den Goldgrundpreisen**

Meine Frau besitzt eine bekannte Reishandlung, um Weizen zu erziehen. Preis 48 Goldpfennig das Pfund. Einige Minuten weiter ist eine Bäckerei. Hier werden für das gleiche Mehl 25 Goldpfennig verlangt, jedoch nur bei Zahlung in wertbeständigem Geld. Woher die Differenz? Ich meine, Goldpfennig ist Goldpfennig, und 22 Goldpfennig Unterschied zur Substantiauffüllung und -erhaltung ist schon etwas mehr als zwei. Bisher gibt einmal der Einzelhandel Aufklärung. Anspruchend gibt's auch bei Goldwährung neuerdings Entwertung. Ich habe am Freitag vor acht Tagen hintereinander vier Kolonialwarenhandlungen wegen Zucker betreten. Und der Preis? 56, 55, 50 und 50 Goldpfennig. Womit ist der Unterschied begründet? Wenn herantige Vorkommnisse Platz greifen, müßte uns auch die wertbeständige Zahlung von Bönen und Gehältern nichts. Ueberdies habe ich in den letzten 10 Tagen, seit Goldwährung im Umlauf ist, immer beobachtet, daß in sämtlichen Geschäften das wertbeständige Geld schnell beiseite gelegt wird. Willt man  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{3}$  in Zahlung und erwidert sich die Differenz wertbeständig zurück. So lautet die Antwort: „Wir haben keine kleinen Stücke!“ Dabei haben eine Anzahl Mannheimer Firmen in 10- und 50-Goldpfennigstücken ihrem Personal die Gehaltsbezüge ausgezahlt. Wo bleiben die kleinen Scheine?

Ein Verbraucher.

## Das Warenhaus der wilden Tiere

Der leisamste Händler der Welt dürfte zu Hoboken in New Jersey seinen Laden haben. Es ist dies John T. Benson, der amerikanische Vertreter der weltberühmten hamburgischen Firma Hagenbeck, und er verkauft Tiger und Elefanten, Affen und Affen, dreifarbige Pferde und Schlangengift. Einen Besuch in diesem Warenhaus der wilden Tiere schildert R. Wildart in American Magazine und erzählt uns auch von den merkwürdigen Geschichten, die Benson aus seiner Praxis mitzuteilen weiß. An der Tür des Ladens steht in großen Lettern angeschrieben: Jeder, der durch diese Tür geht, tut es auf seine eigene Gefahr, und weiter liest man: Alles, was sich hier findet, ist verlässlich. Finden Sie nicht, was Sie brauchen, so bestellen Sie. Gehen Sie man durch den Boden hindurch, so kommt man in einen mächtigen Raum, der wie eine große Automobilgarage aussieht. Rings herum an den Wänden sind einzelne Käfige und größere Behälter, in denen sich Elefanten, Zebras, Affen, Kamele und Büffel befinden. Ueber diesen Käfigen laufen dann in mehreren Etagen kleinerer Käfige an den Wänden entlang, und hier sind schwarze und braune Affen, Löwen und Tiger, Affen in großer Zahl eingesperrt. Kolossal umarmen die Eingetragenen mit wüstem Gebell, während Affen springen an ihm empor; es herrscht wider Lärm und Bewegung, und ruhig ist in diesem Gemirr nur der Eigentümer dieser riesigen Menagerie, der im jahreslangen Verleib mit den Tieren sich eine philosophische Weltanschauung und die nötige Geduld erworben hat. Des Telephon Klingel. Benson geht heran und spricht mit einer New Yorker Filmfabrik, die innerhalb von zwei Monaten 100 Kamele haben möchte, 18 zum Reiten und die übrigen als Stalltiere. Benson erklärt ruhig, daß er sie erst in vier Monaten liefern kann, und zwar fallen die Reittiere 800 \$ das Stück, die anderen Kamele 500 \$. Das Geschäft ist abgeschlossen. Die 100 Kamele werden von den Hagenbeckfarmen in Indien und Südafrika verschifft werden, paradiere dann ein paar Wochen bei den Aufnahmen eines Kinofilms in Los Angeles und können dann sehr viel billiger an Zoologische Gärten oder Zirkusse abgegeben werden. Nicht alle Dabers in diesem merkwürdigen Geschäft sind so leicht auszuführen. Da besitzen z. B. über 300 in St. Louis und bei in Cincinnati jeder ein Rhinoceros

## Jetzt M-M-Mark!

Eine Bitte an den gemäßigten beschließenden Ausschuh

Nachdem drei Milliarden ein Goldpfennig sind, ist auch die Millionen-Mark (M-Mark) erschlagen, die erst vor etwa 14 Tagen etwa allgemein üblich geworden war, und die Milliarden-Mark zur Regierung gekommen. Unter Milliarden gibt's jetzt eigentlich nichts mehr, und die M-Mark (oder vielleicht 3 M-Mark? Dann hätte unsere Mannheimer 3 M-Seite ihr Gegenstück) gehört jetzt kurzerhand überall zur Regel gemacht, besonders auch bei den Mietrechnungen. Sonst müßte die Weltwirtschaft mehr Arbeit als die ganze Grundbesitz wert ist, die ja bekanntlich von allen Häusern in ganz Baden innerhalb 50 Jahren fast eintürmig, daß man die Preise eines Gasmeisters in Mannheim damit bezahlen kann. Wo „geliebter“ gemäßigter beschließender Ausschuh, sei da wenigstens jetzt großzügig und rede von jetzt ab nur noch mit Milliarden! Es kommt ja nicht mehr darauf an und dort ist besser an, als wenn ja kleinliche Willkürchen herauskommen. Du kannst ja dann mit der richtigen Überzahl einen Ausgleich schaffen. Also bitte, seid mal Milliarden!

Ein Billionär.

## Ungenügende Ueberwachung der Goldmarkpreise

Seit der amtlichen Notierung der Devisen, die auf den Kleinhandel hauptsächlich wirkt, beobachte ich eine allmähliche, aber feste Heraushebung der Goldmarkpreise, nicht allein in Detailgeschäften. Welche Wirkung dies auf die mit Schärmen geborene Goldmark in Bälde haben wird, daran haben wohl wenige bis jetzt gedacht. Und da ist es m. U. nach Ansicht der staatlichen Organe, früh genug, ehe es zu spät ist, energisch eingegriffen. S. B. zahlte man vor einigen Tagen noch in zwei kleinen Cafés für eine Tasse Kaffee, schlechter als in Friedenszeiten, 25 Goldpfennig heute (13. November) ist man schon auf 40 Goldpfennigen gelangt. Und die Preisliste bieten hierfür ein markantes Bild. Wird da nicht energisch eingeschritten, geht dies lustig so weiter.

## Notförei aus der Beamtenchaft

Der Beamte war noch wie auf Kufen gebettet, aber wie heute der Staat als Arbeitgeber seine Arbeitnehmer entließ, das schreit zum Himmel. Trotz schwerer finanzieller Einbuhen hat die Beamtenchaft zur Befriedung des Staates auf „mohrenordene Rechte“ verläufig verzichtet. Zum Dank dafür wird nun auch der letzte Rest von Berufs- und Arbeitsruhe untergraben. Es hat den Anschein, als ob der amtliche Dollarkurs so lange in einer niedrigen Notierung gehalten wird, bis der treue Diener des Staates in den Besitz eines Bruchteils seines angesprochenen Gehaltes gelangt, denn im letzten Augenblick der Auszahlung schneidet der amtliche Dollarkurs willkürlich mit wunderbarer Pünktlichkeit in die Höhe. Von dem Bruchteil seines Friedensgehaltes sind bei jedem Beamten 10% weggesteuert, 10—15% als wertbeständig zurückbehalten und 50% durch die neue amtliche Dollarnotierung verflucht. Der Rest ist Ruß. Bis heute (16. November) hat der Beamte noch kein wertbeständiges Geld erhalten, mit  $\frac{1}{2}$  seiner fälligen Bezahlung soll er sein Leben fristen. Nun, treuer Beamter, geh hin und touse. . . Die einen Strich, damit nicht neue Kommissionen für den Beamtenabbau auch noch den letzten Rest seines wohlverdienten Papiermarkgehaltes verschlingen. Ein Beamter.

## Entgegnung auf den offenen Brief an die badische Regierung über den Tabakbau in Baden

Daß vor dem Kriege die Stadt Mannheim von der Holz- und Speise- und Kartoffeln und Milch versorgt wurde, trifft nur teilweise zu, da nachweislich ein nicht unerheblicher Teil der von Mannheim verbrauchten Milch aus Mannheims Umgebung und dem badischen Hinterland kam, und auch vor dem Kriege die von der Landwirtschaft des badischen Hinter- und Unterlandes nicht selbst verbrauchte Kartoffelernte nach Mannheim bzw. Heidelberg abgeben wurde, obwohl gerade Mannheim die badische Kartoffel nicht so gut wie die „echte Frankfurter“ zum Teil ablieht. Mindestens in den gleichen Maße wie früher werden heute noch badische Kartoffeln nach Mannheim abgeleitet, da die Kartoffel- und Milchbau nicht zurückgegangen, der Kartoffelverbrauch der Landwirtschaft durch Verflüchtigung aber ganz bedeutend nachgelassen hat. Allerdings gehen diese Kartoffelernten nicht wie früher durch die Hand der Händler, sondern an den Verbraucher direkt durch verordnete- und beamtliche Beziehungen mit dem Land. Auch geht heute noch mancher Beter Milch täglich an Mannheimer Verbraucher ab, obwohl der Viehhändler die Hälfte der Vorkriegspreise und somit auch die Milchproduktion zurückgegangen ist und obwohl die Zahl der Milchverbraucher auf dem Lande gegenüber 1914 zugenommen hat. Der Rückgang des Milchviehstandes ist nicht nur auf die Zwangswirtschaft während des Krieges und die vertehrte Milchpreispolitik, sondern hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Preis für ein Stück Milchvieh und die zur fackelnden Fütterung erforderliche Ackerbau. Milch, von den badischen Kleinbauern — um solche handelt es sich fast ausschließlich — nicht aufgebracht werden kann. Das Risiko der Milchviehhaltung — man denke an Verlust durch Krankheit — ist viel zu groß. Was den Kartoffelpreis anlangt, so steht fest, daß der größte Prozentsatz der abgegebenen Kartoffeln gegen ein paar Papiermark geraden hergestellt wurde, weil sich viele Landwirte nur schwer entschließen konnten, die von allen Gesellschaften als selbstverständlich bestehende Goldmarkrechnung anzuführen. Dies werden viele Mannheimer beschließen müssen.

Die Behauptung über den Tabakbau hat sich dadurch aufgelöst, daß der Tabakbau laut statistischen Mitteilungen gegenüber 1914 von selbst zurückgegangen ist. Während vor dem Kriege fermentierter Tabak etwa 10 \$ (10 M) kostete, gilt er heute noch 3, also die Hälfte, was auch bei Gruppen und Sondernot trifft.

Heute wird kaum noch Tabak alter Ernte in Hand des Erzeugers sein; die jüngsten Gemehnde- und Staatssteuern auf Vermögen haben hierzu das Rüttel getan. Von einer strafbaren Handlung beim Zurückhalten des Tabaks kann natürlich nicht die Rede sein, da es sich nicht um einen Artikel des täglichen Bedarfs handelt. Im übrigen muß der Landwirt nicht nur im Herbst, sondern das ganze Jahr über leben. Vom Papiergeld, das er heute bekommt, kann er's nicht, also muß er den Tabak aufheben. In diesem Zusammenhang sei auf den oft gehörten Rortwurf gegen die Landwirtschaft hingewiesen, sie würde die Kartoffeln wegen des Breises zurückhalten. Hält denn wirklich ein Mensch den Landwirt für so dumm, daß er die Kartoffeln, die er nicht selbst benötigt, im Keller verkaufen oder aus der Kiste sich ziehen läßt? Der Landwirt braucht heute Kartoffeln und Getreide für Zwisch, an die er früher nicht dachte. So werden heute Wirtschaften nur in Naturalien verlangt, dergleichen Verallgemeinerungen für persönliche Dienste, für Bedarfsartikel der Landwirtschaft, namentlich für Düng. Wieviel Jemmer Kartoffeln und Getreide das Jahr über auf diese Weise von den unglücklichen Ortschäften nach Mannheim gehen, davon hat der größte Teil der Städter keine Ahnung. Tatsache ist, daß viele kleine Landwirte, um betrieblige Forderungen zu befriedigen, nach Naturalien kaufen müssen. Daß der Briefschreiber am Schluß die Forderung nach Zwangswirtschaft aufstellt, ist der beste Beweis dafür, daß er von den Verhältnissen in der badischen Landwirtschaft auch nicht den geringsten Schimmer hat. Er müßte daran denken, daß man gerade in der Landwirtschaft durch Zwang immer das Gegenteil von dem erreicht, was man erreichen will. Man denke an Russland. Daß der Inlandtabak heute ist als der Auslandtabak, ist eine Spezialität der Artikelhändler, der logischerweise die Mannheimer Tabakgroßhändler für irrsinnig halten muß, wenn sie die — von ihm selbst angeführten — „Wunderpreise“ für Tabak bieten.

Ein Landwirt.

## Hundepilge

Wer heute durch die Straßen der Stadt geht, macht eine eigentümliche, durchaus nicht erfreuliche Wahrnehmung in bezug auf Sauberkeit und Ordnungssinn. Um was es sich hierbei handelt, will ich im folgenden darlegen: Seit ungefähr 5 Jahren, also in einer Zeit, in der man alles daransetzen mußte, um in der Ernährungsfrage nicht ganz Schiffbruch zu leiden, hat sich die Zahl der Hunde berart vermehrt, daß man, wo man geht und steht, auf diese Tiere trifft. Doch das wäre das Wenigste, wenn man nicht noch viele Ungutzugigkeiten und Unannehmlichkeiten mit in den Reu nehmen müßte. Man lese sich nur einmal die Höhe, Bürgerleige und Straßen an, die am meisten von den Kindern und Erwachsenen benutzt werden! Leberall der widerliche Urur, der meist mit den Schuhen und Kleidern in die Wohnräume getragen wird, nicht zur Verbesserung der hygienischen Anforderungen zur Erhaltung der Gesundheit. Nicht alle Hundebesitzer und Hundehalter haben für ihre Tiere die nötigen Räume und Strommaterialien, daß sie bequem ihrer Hobberei halbig sein können; es müssen deshalb in den meisten Fällen die Hunde in den soviel schon eng begrenzten Wohnräumen untergebracht werden, zum Nachteil der ganzen Familie. Man hat gegen diesen Unflug behördlicherseits dadurch anzupacken versucht, daß man die Steuerfänge immer wieder höher ansetzte, aber ohne Erfolg, denn bis die Steuer fällig war, war durch die Selbstentwertung der Betrag so minimal, daß man ihn mit trockenem Rücken gerne entrichtete.

Auf diese Weise ist also nicht bekommen, es müssen kräftigere Mittel angegriffen werden. Ein direktes Verbot und empfindliche Strafen wären am Platze. Man denke nur: In einer Zeit, in der Millionen Kinder an Unterernährung leiden, in der erschöpfte Menschen, die ihr ganzes Leben lang hart gearbeitet haben, dem Hungerdasein preisgegeben sind, wo tausende von unglücklichen Waisenkindern als Kriegskinder ihr verpfändetes Leben, erhalten durch geringe Mittel, hindurchkriechen, da unterhält man ein Millionenheer von hunden in unterem am Boden liegenden Deutschland. Reißt werden Kassehund geübt. Wie bekannt, sind Kassehund durch Kreuzung nicht so widerstandsfähig wie unsere bodenständigen Hunde, sie verfallen viel leichter den Hundekrankheiten. Um nun bei eintretendem Fall den „Jewen“ Hund nicht zugrundegehen zu lassen, werden ihm die besten und teuersten Nahrungsmittel vorgelegt. Wenn werden nun diese Nahrungsmittel, worunter Milch die erste Stelle einnimmt, entzogen? Der Familie, den Kindern, der Allgemeinheit; denn was die Millionen Hunde fressen, das wird dem Lebensmittelmarkt entnommen. Was hat schätzungsweise (eine Statistik aufzustellen, ist bei dem Heben und Senken auf diesem Markt nicht möglich) festgestellt, daß im Deutschen Reich über 3 Millionen Hunde, die im allgemeinen feineren praktischen Rufen haben, vorhanden sind, die durch Entzug unserer besten Nahrungsmittel uns immer mehr ins Elend hürzen; sie tragen mit dazu bei, das Verarmungsstadium unserer Feinde: „Deutschland hat 20 Millionen Menschen jübel!“ wahrzumachen. Das sind schmerzende Gedanken, die uns beschäftigen, wenn wir die Unvernunft, die Rücksichtslosigkeit der Hundehalter in der heutigen Zeit ins Auge fassen.

Jetzt kommt bald der Winter, wo die armen Tiere keine genügenden Schutzstätten, kein wärmendes Stroh haben; welche eine Tortur für das unquartierte Vieh und zugleich für die Menschen, die den Gehalt dieser frierenden und hungernden Hunde in ihrer geliebten Nachruhe mindern müssen! Darum weg mit allen überflüssigen Hunden, damit die Nahrungsmittel, die diese wogegen, den Kindern zugewendet werden können. Man kommt nicht mit dem Einwurf der Viehseligkeit dem treuen Begleiter der Menschen gegenüber! In der heutigen Zeit kommt erst der Mensch, die Zukunft der Jugend, deren Ruin nach den heutigen Verhältnissen aus allen Teilen Deutschlands vor der Türe steht, an erster Stelle.

J. E.

## Neue Bücher.

- (Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des aus zur Verfügung stehenden Raumes vornehmlich.)
- Ueber die Seele: Die Sprache von verstorbenen Seelen. Verlagsanstalt Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart. (414)
- Waldemar von Uffalt: Eine Einweisung im alten Kappeln. Nach dem Buch Uffalt mit 22 Reproduktionen. Verlag-Verlag Dr. Albert Knoll, München. (415)
- Ernst Boeckmann: Dichtung und Landschaft in Göttingen. Eine Reise durch zwölf Provinzen. Verlag von Ernst Weidmann, Berlin. (416)
- Terence Hoche: Fingerringe und andere Novellen. G. B. Fischer, Berlin. (417)
- Gedächtnis Gimmelfänger und andere Märchen. Deutsches Druck- und Verlagshaus, Berlin. (418)
- Waldemar von Uffalt: Die Sprache von verstorbenen Seelen. Verlagsanstalt Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart. (419)
- Theodor Storm: Gedichte, ungeordnet und eingeteilt von Gertraud Storm. Verlag von Greiner, Stuttgart. (420)
- Carl Erich Becher: Africanische Dialekte. Erinnerungen an Deutsch-Ostafrika. Band 1. Verlag von G. B. Fischer, Berlin. (421)
- Carl Becher: Dialekte ohne Tragedie. Romantik. Drei-Masten-Verlag, Berlin. (422)
- Verzeichnis Sonderausgaben des Verlags der Welt. Erste Lieferung. G. B. Fischer, Berlin. (423)
- Marie Perle: Erinnerungsland. Verlagsanstalt Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart. (424)
- Walter von Klose: Auf der rollenden Erde. Roman. Verlag Albert Knoll, München. (425)
- Bernhard Waldmann: Dramatische Werke. 6 Bände. Verlag G. B. Fischer, Berlin. (426)
- Der Rindertanz, ein Kalender für 1924. Verlag: Agentur des Rindertanzes (Erntedankfest), Hamburg. (427)
- J. W. Schulz: Rastlos und ich. Mein Leben unter den Schwanen-Indianern. Göttingen. (428)
- Ch. Lehmann: Ostafrika. Jagderinnerungen eines Biolog-Indianers. Göttingen. (429)
- W. Schulz: Die Weltteilnahme und das Urchristentum. Göttingen. (430)
- Max Iser: Bis ins Elend. Ein Kampf um die Heimat. Göttingen. (431)
- W. Schulz: Substanz, eine Erzählung für junge Menschen. Mit Zeichnungen von A. W. Schulz. Verlag Albert Knoll, Berlin. (432)
- Alexander Lohoff: Das entstellte Gesicht. Aufzeichnungen eines Heilgelehrten. Göttingen. (433)



Gerichtszeitung

Mannheimer Schöffengericht

Mannheim, 16. Nov. (Str.-B. 5.) Der Wittig der 30er Jahre lebende Möbeltransporteur H. Ringel...

Frau Sabette Lindemann gehört zu der Spezies von Menschen die man unter die Marke „Diebische Elfern“ rubriziert...

Der frühere Direktor der Milchzentrale Frick Dildgen hatte für Butter an einen Händler zu 2 Milliarden verkauft...

Mannheim, 16. Nov. (Str.-B. 2.) Das ledige Dienstmädchen Barbara Stüblin aus Ludwigshafen hat am 28. Juli ihr 20 Tage altes Kind in der Treppe des Hauses C 7, 12 niedergelegt...

Eine böse Enttäuschung erlebte der Agent Josef Wigan von hier Er hatte an Rechtsanwalt Dr. Pfeiffenberger einen Exorzessionsversuch verübt...

Der anfangs der 40er Jahre stehende Redarauer Fuhrmann Georg Häberer und der aus dem schönen Schwabenland gebürtige, ebenfalls in Redarau wohnhafte Fuhrmann W. D. B. haben ihrer Freundschaft mit einem Polizeibeamten...

Der vom Gericht verhängte Geldstrafe werden am besten sofort bezahlt. Bis zur Ausfertigung des Urteils...

Die Ermordung des Staatsanwalts Haas-Franfurt

Nach der Mittagspause erfolgte die Vernehmung der Sachverständigen über den Verbleib des Angeklagten. Gerichtsarzt Dr. Roth äußerte sich zunächst über Konrad...

Nationaltheater Mannheim Sonntag, den 18. November 1923 13. Vorstellung außer Miete

Johannisfeuer Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann In Szene gesetzt von Ado von Achenbach

Sonntag den 18. Novbr. 1923 Miete 5. Reihe zwei, 3. Vorstellung P. V. B. Nr. 12761-12920, B.-V.-Nr. 1101-1200

Sonntag, den 18. November 1923 P. V. B. 8971-9520 B.-V.-B. 3351-3450 u. 3691-3700 u. 4501-4600

Vereinigte Konzertleitung G. m. b. H. Galt heute abend in die Harmonie Anfang 8 Uhr Landory, Delank, Kapper

Die Bezugsrechtsteuer beträgt nach Feststellung des Finanzamtes Mk. 31.875.000.000.

Amtliche Bekanntmachungen Strafbefehl!

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Mannheim wird gegen den am 28. II. 1855 zu Gedenheim geborenen, und dafelbst wohnhaften verb. Handwirt Johann Seitz...

Handelsregister. Zum Handelsregister B. Band XXVII, D. 3 38 wurde heute die Firma „Handelsgesellschaft für Industrie-Erzeugnisse mit beschränkter Haftung“...

Zum Handelsregister B. Band XXI D. 3 29, Firma „Friedrich Wiegand Gesellschaft mit beschränkter Haftung“...

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde. Brotverteilung. Für die Woche „C“ der neuen Brotverteilung...

Hansabank e. G. m. b. H., Mannheim, N 2, 4 Wir eröffnen ab Montag, den 19. ds. Mts. provisionsfreie Rentenmark-Konten

Gebr. Röchling, Bank MANNHEIM A 2, 1 (gegenüber Schloss) A 2, 1 Berlin, Frankfurt a. M., Lörrach, Zweibrücken.

Offene Stellen. In kein Haushalt/Verf. gut empfindliches Alleinmädchen

Buchhalter (in) Hiesige Bank sucht tücht. Korrespondenzchef

Melliand's Dreiem-Kernseife in 200 Gramm Doppelstücken und 400 Gramm Blockstücken

Miet-Gesuche Zimmer-Tausch. Geboten werden: 2 leere u. 1 möbl. Zimmer in bester Lage in Mannheim.

Schöne 2 Zimmer Küche, Laden, Lager gegen gel. Bezahlung möbl. Zimmer

Ein großes und ein kleines Büro Nähe Vorstadtplatz zu tauschen gesucht

Heirat! Heirat! Heirat! Heirat! Heirat!